



IM RIETHÜSLI ZU HAUSE: MARIA HUFENUS

STADTFÜHRERIN BRÜCKENBAUERIN BOTSCHAFTERIN

Als Stadtführerin figuriert Maria Hufenus Ziegler im Telefonbuch und in dieser Funktion würde sie ihre Gäste bei klarer Sicht jeweils liebend gern auf ihren «Hausberg», auf die Solitüde, führen - für sie der schönste Aussichtspunkt St. Gallens. Diese Ansicht teilt sie wohl mit all jenen im Quartier, die gern ihren Blick über die lang gestreckte Stadt, über einen Teil des Riethüsli-Quartiers hinüber zum Alpstein und zum Bodensee und über ihn hinweg bis an das deutsche Ufer schweifen lassen. Maria Hufenus braucht den Blick in die Weite. Glücklicherweise kann sie ihn auch vom Wohnzimmerfenster des Reiheneinfamilienhauses an der Oberhofstettenstrasse 26 aus geniessen. Heute wird er allerdings durch das zerfallende Restaurant Solitüde, einstiger Quartiertreffpunkt, getrübt. Ein Anblick, der sie und ihren Mann Ernst traurig und wütend macht.

Porträt

*Von Rosmarie Früh**

Maria Hufenus möchte nirgends anders wohnen als in Oberhofstetten, wo ihre beiden Kinder Barbara und Gallus mit Nachbarkindern einst die naturnahe Umgebung unsicher machten, von wo aus sie selbst zu Fuss rasch im Stadtzentrum und damit an ihrem Arbeitsort ist, wo vor der Haustür aber auch die Wege ins Grüne beginnen. Dass nun ein öffentlicher Bus das Quartier erschliesst und sie immer noch im Quartier einkaufen kann, schätzt sie ebenfalls, windet dem innovativen Quartierladen Christen ein Kränzchen und plazierte gar auf der eigenen Web-Site einen Link zu dessen Catering-Service.

Dass sich die 1945 in Schaffhausen geborene und aufgewachse-



sich Schritt für Schritt ihre heutigen profunden Kenntnisse über das Kloster, die Stiftsbibliothek, die Altstadt. Sie büffelte richtig gehend, las Bücher, sass in Vorträgen und Vorlesungen und sammelte leidenschaftlich alles über St. Gallen. Viel Hintergrundwissen erfuhr sie im Schriftlesekurs von Stadtarchivar Ernst Ziegler, ihrem späteren Ehemann. Zum phänomenalen Gedächtnis kommt ihr die Mitarbeit an den Rechtsquellen im Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen zustatten. Dort hat sie 850 Gesetze kollationiert (Kollationieren bezeichnet das Vergleichen einer Ab- oder Reinschrift mit dem Original) und dadurch viel über die Lebensweise der früheren St. Galler und St. Gallerinnen sowie die einstigen Sitten und Gebräuche erfahren. Davon zeugen auch ihre Vorträge, beispielsweise über Abfall- und Abwasserprobleme in alten Zeiten im Kloster wie in der Stadtrepublik. Dank ihrer langjährige Tätigkeit kennt sie mittlerweile alle wichtigen Manuskripte in der Stiftsbibliothek aus der Zeit der Hochblüte des Klosters. Eine fantastische Leistung,

die es ihr ermöglicht, spontan auf Wünsche und Fragen ihrer Gäste einzugehen, auf Gäste, die dann feststellten, die Stadt werde im Ausland schlecht und unter ihrem Wert verkauft. Dass ihr ein ehemaliger Verkehrsdirektor einmal vorhielt, sie erzähle zu viel, die Leute wollten gar nicht so viel wissen, tut sie mit einem Achselzucken ab.

Nach 20 Jahren beim Verkehrsbüro machte sich Maria Hufenus zu Beginn der 90er Jahre selbstständig und hat dies noch nie bereut. Von ihren vielen Aufträgen kann sie manche an Kolleginnen weiter vermitteln, aber auch an Sohn Gallus (sein Name: auch ein Liebesbekenntnis an St. Gallen und eine Reverenz an den Stadtgründer!), der spanisch und italienisch sprechende Besucher und Besucherinnen für die Schönheiten und Besonderheiten der Gallusstadt begeistert.

So wie sich Maria Hufenus dar-

Maria Hufenus mit Pádraigín Ní Uallachain, der bekanntesten Interpretin traditioneller irischer Liedpoesie. Sie hat in Belfast vertonte Verse aus der in der Stiftsbibliothek gehüteten Priscian-Handschrift vortragen, die als Hauptquelle zur Rekonstruktion der altirischen Sprache gilt.

ne Maria Hufenus in St. Gallen anfänglich gar nicht wohl gefühlt hat, ist heute schwer nachvollziehbar. Eng und bündig empfand sie die Stadt, in die sie 1972 nach Sprachaufenthalten in Belgien, England und Italien durch Heirat gekommen war. Das änderte sich, nachdem sie sich intensiv mit der Stadtgeschichte beschäftigte und die Stadt gründlich kennen und lieben lernte.

Am Anfang dieser Liebesbeziehung stand ein Inserat des Verkehrsbüros. Gesucht: Eine Frau mit guter Allgemeinbildung und Sprachkenntnissen für Stadtführungen. Maria Hufenus meldete sich und wurde engagiert. Tief beeindruckt und angestachelt vom immensen Wissen einer der ersten Stadtführerinnen, von Monica Strässle, erarbeitete sie



Der frühere iranische Staatspräsident Mohammed Chatami liess sich von Maria Hufenus vor zwei Jahren in die Schätze der Stiftsbibliothek einweihen.

um bemüht, stets etwas Philosophisches und auch Aktuelles aus dem Alltag der St. Galler in ihre sorgfältig vorbereiteten Führungen hineinzubringen, so will sie immer auch eine Brücke bauen zu ihrer Kundschaft, und zwar nicht nur zu Königen oder Bundespräsidenten. Eine Brücke auch von der Vergangenheit in die Gegenwart, was ihr nicht zuletzt dank ihres grossen Schatzes an Anekdoten glänzend gelingt. Beispiele: Anlässlich des Internationalen Management-Symposiums/ICS im Jahr 2007 besuchte der ehemalige iranische Ministerpräsident Mohammed Chatami die Stiftsbibliothek. Vor einem der schönsten Schätze, dem Evangelium longum, konnte ihm Maria Hufenus sagen, das Elfenbein für die beiden vom St. Galler Mönch Tutilo geschnitzten Einband-Tafeln stamme von einem Elefanten, den einst ein persischer Herrscher Kaiser Karl dem Grossen geschenkt hatte. - Manager weist sie auf die Ordensregel des hl. Benedikt hin, mit der das Leben strukturiert, eine Effizienz in den Tagesablauf gebracht wurde (ora et labora/bete und arbeite). Bänklern zeigt sie gern eine Handschrift mit einem Bild, auf dem der Kampf der Vernunft gegen die Habgier dargestellt ist (!). Als Brückenbauerin ist Maria Hufenus zur Botschafterin St.

Gallens geworden. In der Stiftsbibliothek, der Schatztruhe, die sie am liebsten für ihre Gäste öffnet und wo es ihr besonderen Spass macht, auch der trockensten Ausstellung Leben einzuhauen, hat sie den Iren Jake MacSiacais kennen gelernt. Er hat sie nach Belfast eingeladen zu einem Vortrag über das irische Erbe im Galluskloster, die irischen Wurzeln St. Gallens. Dieser Vortrag bewirkte so viel Interesse und löste so viel Begeisterung aus, dass er in Dublin mit gleichem Erfolg eine Fortsetzung fand. Und Maria Hufenus gelang es, damit eine weitere Brücke zu bauen: Die Belfastener wollen die Verbindung zu St. Gallen enger knüpfen und das Jubiläum «1400 Jahre Gallus in St. Gallen» zusammen mit den St. Gallern feiern. Bangor, das Kloster, aus dem Gallus losgezogen ist, befindet sich nur 20 Kilometer von Belfast entfernt. Maria Hufenus ist so happy über diese Entwicklung, dass sie nun noch intensiver den orientalischen und indischen Einfluss auf die irischen Miniaturen studieren will. Zurzeit die grösste Faszination der Stadtführerin, Brückenbauerin und Botschafterin, die heute mit einem maliziösen Lächeln sagen kann: «Ich liebe St. Gallen wohl stärker als gewisse Stadt- und Kantonsvertreter.»

Weltmacht-Frust

Anlässlich der Abrüstungsgespräche in Genf besuchte ein amerikanischer Unterhändler die Stiftsbibliothek. Maria Hufenus zeigte ihm dabei eine Weltkarte aus dem Jahre 800. Diese zeigt, wie die Welt nach der Sintflut an die Söhne von Noah aufgeteilt worden ist: Asien an Sem, Afrika an Cham und Europa an Jafet. Der Unterhändler vermisste den Erdteil Amerika und wollte die andere Seite sehen. Aber da gibt es keine andere Seite. Amerika fehlt. Über die Irritation und Frustration des Ambassadors einer Supermacht freute sich – selbstverständlich nur verstohlen – die Stadtführerin unseres kleinen Landes. Dass vor der gleichen Weltkarte bei späterer Gelegenheit der frühere iranische Staatspräsident Chatami ausrief: «I love this map!», verwunderte nicht. (rf)